© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Wiederauffindung der Höhlenheuschrecke (Troglophilus cavicola Kollar) in der Kraushöhle bei Gams (Steiermark)

Die Höhlenheuschrecke ist im Bereich des Alpenostrandes aus vielen Höhlen bekannt geworden (WALDNER, 1940), wo sie seinerzeit (im Schelmenloch bei Sooß) auch zuerst entdeckt worden war. Funde im mittelsteirischen Karst (TRIMMEL, 1950) schlossen später die Lücke zwischen dem Verbreitungsgebiet im östlichen Niederösterreich und dem südöstlichen Europa.

Seit langem ist die Höhlenheuschrecke Troglophilus cavicola Kollar auch in einigen Höhlen nachgewiesen, die in Niederösterreich weiter westlich liegen als das Gebiet ihres häufigen Auftretens; es handelt sich um Höhlen im Gebiet von Türnitz und Frankenfels. Dort galt die Nixhöhle als westlichster und zugleich am weitesten in die Kalkvoralpen vorgeschobener Fundpunkt.

Nur in einer einzigen älteren Arbeit, die über das Zirpen der Höhlenheuschrecke berichtet (KRAUS, 1883), war angegeben, daß sich die darin veröffentlichten Beobachtungen auf die Kraushöhle (damals Krausgrotte) in Gams bei Hieflau (Steiermark) bezogen. Diese Höhle liegt rund 50 km südwestlich der oben erwähnten Nixhöhle, tief im inneralpinen Gebiet im Raume zwischen den Ennstaler Alpen einerseits und dem Nordrande des Hochschwab andererseits. Seither war die Höhlenheuschrecke in dieser Höhle nicht mehr festgestellt worden, und da auch in dem für das Vorkommen dieser Art an sich günstigen Höhlengebiet um Lunz am See, das zwischen Frankenfels und Gams bei Hieflau liegt, trotz häufiger Nachsuche bisher kein einziger Fund gelang (mündliche Mitteilung von J. VORNATSCHER), wurde die Mitteilung von F. KRAUS in Fachkreisen angezweifelt.

Bei Befahrungen der Kraushöhle am 2. und 3. Mai 1964 gelang es E. SOLAR und dem Verfasser, die Anwesenheit von Troglophilus cavicola Kollar in dieser Höhle eindeutig zu bestätigen. In Wand- und Deckenkolken in der Nähe des Einganges, aber auch in tagfernen Teilen – z. B. in Seitenklüften der Haupthalle – konnten mehrere, z. T. adulte, z. T. juvenile Individuen beobachtet werden. Die Feststellung von mindestens sieben verschiedenen Tieren zur gleichen Zeit im gleichen Höhlenteil beweist wohl, daß es sich nicht um ein einzelnes und zufälliges Auftreten handelt. Es ist damit als erwiesen anzusehen, daß die Mitteilung von F. KRAUS auf tatsächlichen Beobachtungen beruht.

Nach dem derzeitigen Wissensstand liegt der jetzt gesicherte Fundpunkt bei Gams gegenüber dem bisher bekannten geschlossenen Verbreitungsgebiet der Höhlenheuschrecke isoliert und weit vorgeschoben.

Dr. Hubert Trimmel

Erwähnte Veröffentlichungen:

F. Kraus, Beobachtungen über das Zirpen der Höhlenheuschrecken (Troglophilus cavicola Kollar). Verh. d. Zool.-Bot. Ges., XXXII, Wien 1883.

F. Waldner, Die Höhlenheuschrecke (Troglophilus cavicola Kollar) in Niederdonau. Mitt. über Höhlen- und Karstforschung, Jgg. 1940, S. 30–36.

H. Trimmel, Die Höhlenheuschrecke (Troglophilus cavicola Kollar) im mittelsteirischen Karste. Natur und Land, 36. Jgg., Wien 1950, S. 195.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Die ersten Nachrichten über Excentriques durch österreichische Speläologen

Die Beobachtung einiger jener merkwürdig verkrümmten Kalzitbildungen, die in der französischen Fachliteratur als „Excentriques" bezeichnet worden sind, in den Tropfsteinhöhlen der Unterschäffleralpe am Hochobir in Kärnten (TRIMMEL, 1959) hat mich bewogen, den bereits vorliegenden Nachrichten über derartige Gebilde aus früherer Zeit nachzugehen. Die spärlichen Hinweise über Funde im mitteleuropäischen Raum, die ich in einem Bericht über die Funde von Excentriques zusammenfassen konnte (TRIMMEL, 1958), gingen bis in das Jahr 1911 zurück. In diesem Jahre waren Excentriques aus der Odelsteinhöhle bei Johnsbach (Steiermark) beschrieben und untersucht worden (POLLAND, 1911, SIGMUND, 1911).

Erst jetzt wurde ich darauf aufmerksam, daß der österreichische Speläologe Franz Kraus derartige Gebilde offenbar schon wesentlich früher beobachtet hat. Er beschreibt in seiner „Höhlenkunde" (KRAUS, 1894, S. 76) Excentriques „am Eingang der Tomincgrotte (im System der Rekahöhlen bei St. Kanzian, jetzt Slowenien. Anm. d. Verf.), welche ihre abnorme Form dadurch erhalten haben, daß der Wind die herabrieselnden Tropfen nach einer Seite treibt, woduch das Wachstum anstatt nach senkechter, in fast horizontaler Richtung erfolgt". F. KRAUS versucht also bereits eine Erklärung für die Entstehung der Excentriques zu geben, für die er an der angegebenen Stelle den Fachausdruck „verzerrte Tropfsteine" geprägt hat, der in der deutschsprachigen Literatur später nicht mehr verwendet worden ist. *Dr. Hubert Trimmel*

Erwähnte Veröffentlichungen:

F. Kraus, Höhlenkunde. Wien 1894.

O. Polland, Die Höhle im Odelstein bei Johnsbach. Mitteilungen für Höhlenkunde, 4. Jgg., H. 3, Graz 1911, S. 9.

A. Sigmund, Bericht über die von der Schulleitung Johnsbach im Gesäuse zur Bestimmung eingesandten Minerale aus der Odelsteinhöhle bei Johnsbach. In: O. POLLAND, Die Höhle im Odelstein bei Johnsbach, Sonderdruck aus den Mitteilungen für Höhlenkunde, Graz 1911, Umschlagseite 3.

H. Trimmel, Funde von „Excentriques" in Österreich. Mémoires du Colloquium International de Spéléologie, Bruxelles 4–6 juillet 1958, 31–36.

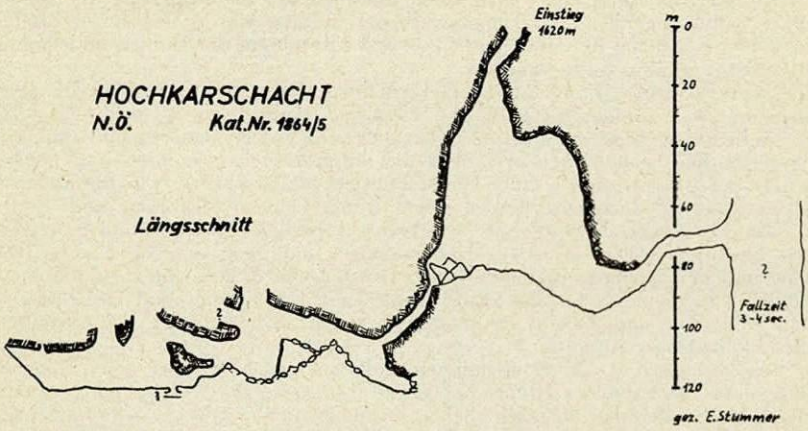
H. Trimmel, Beobachtungen aus den Tropfsteinhöhlen bei der Unterschäffleralpe im Hochobir (Kärnten). Die Höhle, 10. Jgg., Wien 1959, S. 25–33.

Der Hochkarschacht (1620 m) am Hochkar (Niederösterreich)

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich führte vom 16. bis 18. Mai 1964 einen Vorstoß in den Hochkarschacht durch.

Die erste, 65 m tiefe Stufe absteigend, erreicht man die Sohle des schon im Vorjahr angefahrenen Großen Domes, welcher mit einer Grundfläche von 50 x 25 m und einer Höhe von 65 m einer der größten Hohlräume Niederösterreichs ist. Über eine steil bis in eine Gesamttiefe von 120 m führende Strecke gelangt man in einen ca. 150 m langen, großräumigen Horizontalteil, welcher durch zwei 20 m hohe, halbkegelförmige Halden aus Kleinschutt ein eigenartiges Gepräge erhält. Im Großen Dom wurde eine weitere Fortsetzung entdeckt, welche jedoch abermals in einen Schacht abbricht, der nicht näher untersucht wurde. Die Höhle liegt in Dachtseinkalk der Ötscherdecke und weist hochalpinen Typus auf. Die steilstehenden tektonischen Flächen sowie die Raumfolgen streichen deutlich SSW–NNO. Die meist sekundär an der Höhlenbildung beteiligten Schichten fallen mit 25 Grad gegen SO ein. Die Gesamtganglänge der derzeit vermessenen Höhlenteile beträgt 340 m. *Erwin Stummer (Wien)*

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at



SCHRIFTENSCHAU

Roxane Cuvay, Höhlenmalerei. In der Reihe: Zeit und Farbe, eine Einführung in die Malerei aller Zeiten und Völker. 24 Seiten und 24 Farbtafeln. Verlag Brüder Rosenbaum, Wien 1962. Preis öS 25.–.

Die Forschungsgeschichte der eiszeitlichen Höhlenmalerei in Europa ist der Entstehungszeit, den Orten und ihrem Wesen nach erforscht und in vielen Werken niedergeschrieben. Das vorliegende Bändchen greift aus der Fülle des Materials das wohl anschaulichste und ergiebigste heraus: die Malerei der frankokantabrischen Höhlen in Mittel-, Süd- und Westfrankreich sowie in Nordspanien.

Ebenso wie die anderen Bände dieser Reihe enthält es einen kurzen, einführenden Text und 24 Tafeln in vielfarbigem Offsetdruck mit ausführlichen Bildbeschreibungen.

Einleitend wird der Kampf um die Anerkennung der Echtheit der Höhlenmalerei beschrieben. Es folgt eine kurze Schilderung des Klimas, der Fauna sowie der Lebensweise des Menschen, der diese Zeichnungen verfertigte. Ein größerer Teil der klaren und verständlichen Einführung wurde der zeitlichen Einordnung der verschiedensten Funde sowie der Charakterisierung des Stils der verschiedenen Epochen gewidmet. Dabei konnte die Beobachtung gemacht werden, daß jede Höhle ihren eigenen Stil und dessen spezifische Entwicklung hat, die nicht mit einem allgemeinen Evolutionsschema übereinstimmen muß. *Gerhard Wirth*

Thomas C. Barr, Jr., Caves of Tennessee. Herausgegeben vom State of Tennessee, Department of Conservation and Commerce, Division of geology. Bulletin 64. 567 Seiten, 150 Abbildungen, 1 Plan. Nashville (Tennessee) 1961.

Dieses Buch ist eines der wertvollen Werke der Speläologie. Dem Bericht liegen Forschungsresultate aus ca. 700 Höhlen aus einem der höhlenreichsten Gebiete der Erde (bezogen auf die Fläche) zugrunde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 015

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Stummer Erwin

Artikel/Article: Kurzberichte 77-79